



Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 20. November 2006

Aus dem Vatikan

Papst Benedikt XVI. in Bayern: Vesper mit Ordensangehörigen und Priesterseminaristen in der Basilika

Ansprache des Heiligen Vaters am 11. September 2006

Liebe Freunde!

Wir sind hier am Gnadenort Altötting in der Basilika der heiligen Anna gegenüber dem Heiligtum ihrer Tochter, der Mutter des Herrn, versammelt – Seminaristen auf dem Weg zum Priestertum, Priester, Ordensleute, Mitglieder des Werkes für geistliche Berufe –, versammelt, um nach unserer Berufung für den Dienst Jesu Christi zu fragen und bei der heiligen Anna, in deren Haus die größte Berufung der Heilsgeschichte gereift ist, unsere Berufung zu erlernen. Maria empfing ihre Berufung aus dem Mund des Engels. In unsere Stube tritt der Engel nicht sichtbar ein. Aber mit jedem von uns hat der Herr seinen Plan: Ein jeder wird von ihm bei seinem Namen gerufen. So ist unser Auftrag, hörend zu werden; fähig, seinen Anruf zu vernehmen; mutig und treu zu werden, damit wir ihm folgen und am Schluss als zuverlässige Knech-

te befunden werden, die recht mit der anvertrauten Gabe gewirkt haben.

Wir wissen: Der Herr sucht Arbeiter für seine Ernte. Er selber hat es gesagt: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9,37f). Dazu haben wir uns hier versammelt, diese Bitte zum Herrn der Ernte hinaufzuschicken. Ja, die Ernte Gottes ist groß und wartet auf Arbeiter! In der so genannten dritten Welt, in Lateinamerika, in Afrika, in Asien warten die Menschen auf Boten, die ihnen das Evangelium des Friedens, die Botschaft von dem menschengewordenen Gott bringen. Und auch im so genannten Westen, bei uns in Deutschland wie auch in den Weiten Russlands gilt, dass die Ernte groß sein könnte. Aber es fehlen die Menschen, die bereit sind, sich zu Gottes Erntearbeitern zu machen. Es steht heute wie damals, als den Herrn das Mitleid erschütterte über Menschen, die ihm wie Schafe ohne Hirten erschienen – Menschen, die gewiss alles Mögliche wussten, aber nicht sehen konnten, wie ihr Leben recht zu ordnen sei. Herr, schau die Not dieser unserer Stunde an, die Boten des Evangeliums braucht, Zeugen für dich, Wegweiser zum „Leben in

Fülle!“ Sieh die Welt, und lass dich auch jetzt vom Mitleid erschüttern! Sieh die Welt an, und schicke Arbeiter! Mit dieser Bitte klopfen wir an der Tür Gottes an; aber mit dieser Bitte klopft dann der Herr auch an unser eigenes Herz. Herr, willst du mich? Ist es nicht zu groß für mich? Bin ich nicht zu klein dazu? „Fürchte dich nicht“, hat der Engel zu Maria gesagt. „Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen“, sagt er durch den Propheten Jesaja zu uns (43,1) – zu einem jeden von uns.

Wohin gehen wir, wenn wir Ja sagen zum Ruf des Herrn? Die kürzeste Beschreibung der priesterlichen Sendung, die in analoger Weise auch für die Ordensleute gilt, hat uns der Evangelist Markus geschenkt, der bei der Erzählung von der Berufung der Zwölf sagt: „Er machte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie sende“ (Mk 3,14). Bei ihm sein, und als Gesandter auf dem Weg zu den Menschen – das gehört zusammen und bildet zusammen das Wesen des geistlichen Berufs, des Priestertums. Bei ihm sein und gesandt sein – das ist nicht voneinander zu trennen. Nur wer bei „Ihm“ ist, lernt ihn kennen und kann ihn recht verkünden. Und wer bei ihm ist, behält es nicht für sich, sondern muß weitergeben, was weitergeben, was er gefunden hat. Es geht ihm wie dem Andreas, der seinem Bruder Simon sagte: „Wir haben den Messias gefunden“ (Joh 1,41). Der Evangelist fügt hinzu: „Und er führte ihn zu Jesus“ (Joh 1,42). Papst Gregor der Große hat in einer Predigt einmal gesagt: In welche Weiten die Engel Gottes mit ihren Sendungen auch gehen, sie bewegen sich immer innerhalb Gottes. Sie sind immer bei ihm. Und wenn er von den Engeln sprach, dachte er auch an die Bischöfe und Priester: Wo immer sie hingehen, sie sollten doch immer „bei ihm“ bleiben. Die Praxis zeigt es uns: Wo Priester das Sein beim Herrn wegen der großen Aufgaben immer kürzer und geringer werden lassen, da verlieren sie bei aller vielleicht heroischen Aktivität am Ende die innere Kraft, die sie trägt. Was sie tun, wird zuletzt zu leerem Aktivismus. Bei ihm sein, wie geht das? Nun,

das erste und Wichtigste ist für den Priester die täglich von innen her gefeierte Heilige Messe. Wenn wir sie wirklich als betende Menschen feiern, unser Wort und unser Tun mit dem uns vorausgehenden Wort und der Gestalt der Eucharistiefeyer vereinigen, wenn wir in der Kommunion uns wirklich von ihm umfangen lassen, ihn empfangen – dann sind wir bei ihm.

Das Stundengebet ist eine grundlegende Weise des Seins bei ihm: Da beten wir als des Gesprächs mit Gott bedürftige Menschen, aber da nehmen wir auch die anderen Menschen mit, die nicht Zeit und Möglichkeit zu solchem Beten haben. Damit unsere Eucharistiefeyer und das Stundengebet von innen gefüllt bleiben, müssen wir auch immer wieder die Heilige Schrift geistlich lesen; nicht nur Worte aus der Vergangenheit enträtseln, sondern nach dem gegenwärtigen Zuspruch des Herrn an mich suchen, der heute durch dieses Wort mit mir spricht. Nur so, wenn wir das tun, können wir das heilige Wort Gottes als das gegenwärtige Wort Gottes zu den anderen bringen.

Eine wesentliche Weise des Mitseins mit dem Herrn ist die eucharistische Anbetung. Altötting hat dank Bischof Schraml eine neue Schatzkammer erhalten. Wo einst die Schätze der Vergangenheit, Kostbarkeiten der Geschichte und der Frömmigkeit aufbewahrt wurden, ist jetzt der Ort für den eigentlichen Schatz der Kirche: die ständige Gegenwart des Herrn in seinem Sakrament. Der Herr erzählt uns in einem seiner Gleichnisse von dem im Acker verborgenen Schatz; wer ihn gefunden hat, sagt er uns, verkauft alles, um den Acker erwerben zu können, weil der versteckte Schatz alle anderen Werte übertrifft. Der verborgene Schatz, das Gut über alle Güter, ist das Reich Gottes – ist er selbst, das Reich in Person. In der heiligen Hostie ist er da, der wahre Schatz, für uns immer zugänglich. Im Anbeten dieser seiner Gegenwart lernen wir erst recht, ihn zu empfangen; lernen wir das Kommunizieren, lernen wir die Feier der Eucharistie von innen her. Ich darf dazu ein

schönes Wort von Edith Stein, der heiligen Mitpatronin Europas, zitieren, die in einem Brief so geschrieben hat: „Der Herr ist im Tabernakel gegenwärtig mit Gottheit und Menschheit. Er ist da, nicht seinetwegen, sondern unserer wegen: weil es seine Freude ist, bei den Menschen zu sein. Und weil er weiß, dass wir, wie wir nun einmal sind, seine persönliche Nähe brauchen. Die Konsequenz ist für jeden natürlich Denkenden und Fühlenden, dass er sich hingezogen fühlt und dort ist, sooft und solange er darf“, so Edith Stein (Gesammelte Werke VII, 136f). Lieben wir es, beim Herrn zu sein. Da können wir alles mit ihm bereden. Unsere Fragen, unsere Sorgen, unsere Ängste. Unsere Freuden. Unsere Dankbarkeit, unsere Enttäuschungen, unsere Bitten und Hoffnungen. Da können wir es ihm auch immer wieder sagen: Herr, sende Arbeiter in deine Ernte. Hilf mir, ein guter Arbeiter in deinem Weinberg zu sein.

Hier in dieser Basilika denken wir dabei an Maria, die ganz im Mitsein mit Jesus lebte und deshalb auch ganz für die Menschen da war und es bis heute ist: Die Votivtafeln zeigen es uns ganz praktisch. Und wir denken an die heilige Mutter Anna. So denken wir auch an die Bedeutung der Mütter und der Väter, der Großmütter und der Großväter, an die Bedeutung der Familie als Raum des Lebens und des Betens, in dem Beten gelernt wird und Berufungen reifen können.

Hier in Altötting denken wir natürlich auch ganz besonders an den guten Bruder Konrad. Er hat auf ein großes Erbe verzichtet, weil er ganz Jesus Christus nachfolgen, ganz mit ihm sein wollte. Er hat sich, wie es der Herr im Gleichnis empfiehlt, wirklich auf den letzten Platz gesetzt, als demütiger Pfortenbruder. In seiner Pfortenstube hat er genau das verwirklicht, was uns Markus über die Apostel sagt: Mit ihm sein und gesandt sein zu den Menschen. Er konnte von seiner Zelle aus immer auf den Tabernakel hinschauen, immer bei ihm sein. Von diesem Blick her hat er die nicht zu zerstörende Güte gelernt, mit der er den Menschen begegnete, die fast ohne Unterbre-

chung an seiner Pforte anläuteten – auch manchmal eher böseartig, um ihn bloßzustellen; auch manchmal ungeduldig und laut: Ihnen allen hat er ohne große Worte durch seine Güte und Menschlichkeit eine Botschaft geschenkt, die mehr wert war als bloße Worte. Bitten wir den heiligen Bruder Konrad, dass er uns hilft, den Blick auf den Herrn gerichtet zu halten, und dass er uns so hilft, Gottes Liebe zu den Menschen zu bringen. Amen.

Regensburger Rede ein Glücksfall

Der ägyptische Jesuit Henri Boulad hat die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. als „Glücksfall“ bezeichnet. Die Worte des Papstes könnten „Ausgangspunkt für einen offeneren Dialog“ zwischen Christentum und Islam sein, so Boulad laut der französischen katholischen Tageszeitung „La Croix“. Der Rektor des Jesuitenkollegs in Kairo betonte, es sei Zeit, dass „Klarheit an die Stelle der altbekannten Unbestimmtheit“ trete. Wenn auch die von Benedikt XVI. vorgenommene Auswahl eines islamkritischen Zitats Kaiser Manuels II. „unglücklich und bedauerlich“ gewesen sei, so habe die gesamte Rede doch das Potential, einen „realistischeren Dialog“ einzuleiten. Benedikt XVI. kenne die islamische Theologie „sehr gut“, meinte Boulad. Seine Kommentare zeigten, was den Islam vom Christentum unterscheide. (kap)

Internationale Studientagung über das Ordensleben und die Kirchliche Soziallehre

Im Vatikan fand am 12./13. Oktober 2006 eine zweitägige internationale Studientagung zum Thema „Ordensleben und Kirchliche Soziallehre – Wege der Ausbildung“ statt. Wie die Nachrichtenagentur „Fides“ mitteilte, sollte aufgezeigt werden, dass das Ordensleben den Menschen nicht von der welt-

lichen Realität entferne, sondern vielmehr sein Engagement für die Evangelisation, den Dienst an der Gesellschaft sowie die Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden verstärke.

Die Tagung wurde von der Religiösenkongregation in Zusammenarbeit mit dem Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden sowie mit auf internationaler Ebene für Gerechtigkeit, Frieden und Umweltschutz verantwortlichen Ordensleuten organisiert. Kardinal Renato Martino, Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, führte den Vorsitz. (fides/zenit)

„In Weisheit leiten“

„In Weisheit leiten“: Das war das Thema einer internationalen Versammlung von Benediktinerinnen, die im September 2006 in Rom stattfand. Eine Woche lang tauschten sich die 104 Delegierten über die Bedeutung ihrer Ordensspiritualität in einer globalisierten Welt aus. Ziel des Treffens am Sitz des Abtprimas in Sant’Anselmo war es, die Kommunikation unter den nur locker miteinander verbundenen Schwesternklöstern zu verbessern. Aus Deutschland nahmen unter anderem die Äbtissin von Dinklage, Maire Hickey, und seitens der Allianz für internationales Mönchtum (AIM) Sr. Gisela Happ teil. (pm)

Abtprimas der Benediktiner für mehr Frauen im Vatikan

Papst Benedikt XVI. hat im Vorfeld seines Bayernbesuches im deutschen Fernsehen verkündet, dass er hohe Kirchenämter zwar mehr als bisher für Frauen öffnen will. Nach kanonischem Recht sind juristisch bindende Entscheidungen für die Kirche an die Weihe gebunden. In der Tatsache, dass das nicht immer so war, sieht der Abtprimas der Benediktiner, Notker Wolf, eine Chance für Veränderung:

„Es ist die Frage, ob wir nicht wieder stärker sehen sollten, was in der Kirchengeschichte alles möglich war. (...) Ich könnte mir eine größere Mitsprache von Frauen in den Kongregationen hier in Rom an der Kurie durchaus vorstellen, nicht nur am Telefon in der Zentrale, sondern auch wie Schwester Rosanna in der Kongregation für die Ordensleute, die ein anderes Gespür hat und ein anderes Verständnis für die Probleme in Frauenklöstern z.B.. Wie sollen denn die Männer da immer über alles am besten Bescheid wissen? Das ist bei weitem nicht einzusehen.“ (rv)

Heilige Städte kooperieren

Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela haben als die drei „bedeutendsten christlichen Pilgerziele der Welt“, das gemeinsame Projekt „Heilige Städte“ ins Leben gerufen, um die Praxis der Wallfahrt zu fördern. Die neue Initiative verfolgt das Ziel, die christlichen Spuren und Wurzeln der Mittelmeerregion neu zum Leuchten zu bringen. Die Webseite des Projektes (www.holycities.info) soll über die verschiedenen religiösen und kulturellen Veranstaltungen der drei Heiligen Städte berichten.

Benedikt XVI.: „Es braucht die Klöster als Stätten des Gebets“

Papst Benedikt XVI. hat beim Angelusgebet am Sonntag, 19.11.2006, die kontemplativen Klöster als für die katholische Kirche unersetzbar bezeichnet. Die von der Welt abgechiedenen Klöster seien wichtige Stätten des Gebets und „Oasen“ vergleichbar mit den „grünen Lungen in den Großstädten“. Sie seien eine Hilfe für alle Menschen, auch für diejenigen, die sie nicht besuchten oder sogar gar nicht wissen, dass es sie gibt. Die Männer und Frauen in diesen Klöstern bezeugten in einer hektischen und lauten Welt, dass

Gott die einzige Hilfe und Stütze sei, die nicht wanke, so der Papst. Benedikt rief alle Gläubigen zur geistigen und materiellen Unterstützung für die Ordensleute auf, die sich aus der Welt zurückgezogen und dafür oft eine vielversprechende Karriere aufgegeben hätten. Anlass für die Ansprache des Papstes war der Gedenktags „Unserer Lieben Frau in Jerusalem“ am 21. November. In Italien wird er als Tag „pro Orantibus“ gefeiert und ist dem Gedächtnis der kontemplativen Ordensgemeinschaften gewidmet.

Papst: Kirche in Deutschland muss missionarischer werden

Die katholische Kirche in Deutschland muss nach Worten von Papst Benedikt XVI. „noch missionarischer“ werden, um auch den kommenden Generationen den Glauben zu vermitteln. Beim Ad-limina-Besuch der zweiten Gruppe deutscher Bischöfe würdigte er am 18. November 2006 im Vatikan die reichen geistlichen und geistigen Ressourcen der deutschen Kirche, ihren karitativen Einsatz in aller Welt, den Dienst vieler Priester und Ordensleute und das Engagement zahlreicher Christen in Pfarrgemeinden, Vereinigungen und Bewegungen. Zugleich rief er die Bischöfe dazu auf, sich verstärkt für die Jugendpastoral einzusetzen und ein breites Laienengagement zu fördern, das sich nicht nur im Sinne eines Anspruchsdenkens auf eine Mitarbeit in kirchlichen Leitungsgremien verengen dürfe.

Positiv äußerte sich der Papst zu neuen geistlichen Bewegungen. Sie könnten dem Pfarrer oder dem Bischof manchmal etwas eigenwillig erscheinen. Aber sie seien Orte, in dem Jugendliche wie Erwachsene das Lebensmodell des Glaubens als Chance für heute erführen. „Deshalb bitte ich Euch, mit viel Liebe auf die Bewegungen zuzugehen. Da und dort müssen sie korrigiert, ins Ganze der Pfarrei oder des Bistums eingeführt werden“, so Benedikt XVI. wörtlich. Dabei sei die ihnen jeweils eigene Art des Charismas zu achten. (KNA)

Neues Pápste-Portal für Kirche am See Genezareth

Tabgha – Die Primatskirche am See Genezareth hat im November 2006 ein neues Eingangsportal erhalten. Gemeinsam mit rund 500 Pilgern weihte der polnische Kardinal und langjährige Papstsekretär Stanislaw Dziwisz die Bronzetür mit einem Festgottesdienst am 16.11.2006 ein. Auf dem Portal ist zum einen die biblische Szene der Übertragung des Papstamtes an Petrus dargestellt. Zum anderen sind die beiden Pápste und Heilig-Land-Pilger Paul VI. und Johannes Paul II. dargestellt. Das vom polnischen Bildhauer Czeslaw Dzwigaj gestaltete Portal ersetzt das bisherige schlichte Eingangstor aus Eisen in der kleinen Kirche über dem Felsen, an dem der Tradition zufolge Jesus nach seiner Auferstehung Petrus zum Weiden seiner Herde aufgefordert hat. Das Heiligtum am Seeufer in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster der deutschen Benediktiner mit der Brotvermehrungskirche wird von den Franziskanern betreut. Das neue Portal werde „der Bedeutung des Ortes besser gerecht als das alte“, sagte der Obere des Jerusalemer Franziskanerkonvents „San Salvatore“, Jerzy Kraj. (KNA)

Direktor der Vatikanapotheke in den Ruhestand gegangen

50 Jahre lang hat Br. Fabian Hynes OH die Apotheke im Vatikan geleitet. 1955 – mit 27 Jahren – war er nach Rom gekommen und hatte, unterstützt von sieben weiteren Mitbrüdern, die Apotheke geleitet. Erzbischof Giovanni Lajolo, Leiter der Verwaltung des Vatikanstaats, dankte Br. Fabian für seinen „feinfühligem, professionellen und diskreten“ Dienst und überreichte einen vom Papst persönlich unterschriebenen Apostolischen Segen. (rv)



Aus der Weltkirche

Lettland/Deutschland

Die unbeschuhten Karmelitinnen des Essener Karmels „Maria in der Not“ gründen das erste kontemplative Kloster in Lettland. Sie antworten mit der Gründung des Klosters in Ikskile auf eine Bitte ihres Generalrats in Rom. Mehrere junge Lettinnen hatten im Vorfeld um den Eintritt in den Karmel gebeten. Im Essener Karmel ist Schwester Elia, eine der Gründungsschwestern des Karmels in Kiew, beheimatet. Seit inzwischen über drei Jahren bereiten sich junge lettische Schwestern im Essener Karmel und in anderen karmelitischen Klöstern in Belgien und Polen auf das Ordensleben in Lettland vor. Am Richtfest am 22. September 2006 nahm auch die Essener Priorin Sr. Joseph Maria a Jesu teil. Das neue Kloster „Redemptoris Mater“ wird voraussichtlich in zwei Jahren bezugsfertig sein. (zenit)

Österreich

Die Wiener Ordensgemeinschaften planen missionarische Initiativen für die österreichische Bundeshauptstadt. Den Auftakt bildet das „Abendgebet für die Stadt“, das seit Anfang September 2006 am Abend jeden Wochentag um 21 Uhr in der Michaelerkirche in der Inneren Stadt stattfindet. Jede Woche wird von einem anderen Orden gestaltet, dabei soll auch die jeweilige Spiritualität zum Tragen kommen. Bis Weihnachten sei die Michaelerkirche Ort des „Abendgebets für Wien“, dann könne man die Kirche auch wechseln, erläuterte P. Erhard Rauch, Generalsekretär der Österreichischen Superiorenkonferenz.

Eine geplante „Gesprächinsel“ soll täglich von Ordensleuten, Pfarrern oder Laien besetzt sein und abseits des Beichtstuhls ein

Seelsorgeangebot werden. Alle künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen eine Qualifikation für geistliche Begleitung, Gesprächsführung, Beratung, Therapie oder adäquate Erfahrungen nachweisen. Seit 20 Jahren gäbe es derartige Bemühungen, jetzt würden es die Orden in die Hand nehmen, so Redemptoristen-Provinzial P. Lorenz Voith. Ort des neuen Seelsorgemodells soll die Innere Stadt sein. Drei Standorte sind im Gespräch. Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit der Erzdiözese Wien und mit der Österreichischen Superiorenkonferenz verwirklicht werden. Die Planung für eine „Stadtteil-Mission“ der Ordensgemeinschaften ist ebenfalls am Laufen. Hier sollen Dekanate und Pfarren eng eingebunden werden. Die Mission soll „längerfristig“ und „nachhaltig“ sein, so P. Voith. Man denke an rund drei Monate. Vorbild ist die „Große Stadtmission“, wie sie bisher in Wien, Paris und Lissabon verwirklicht wurde. Ordensmänner und -frauen aus verschiedenen Gemeinschaften werden sich an der „Stadtteil-Mission“ beteiligen. Möglich seien Schulbesuche, Begegnungen mit der Jugend, Besuche in Gasthäusern oder Kontakte auf öffentlichen Plätzen. Demnächst startet die konkrete Planungsphase. Auch an einer Art „Passantenpastoral“ für die Wiener Innenstadt wird gearbeitet. (KAP)

Niederlande

David van Ooijen, Dominikanerpater und langjähriger niederländischer Parlamentsabgeordneter, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Das teilte sein Orden mit. Der bislang letzte katholische Geistliche unter den niederländischen Abgeordneten gehörte von 1971 bis 1986 der Fraktion der sozialdemokratischen Partei der Arbeit (PvdA) in der

Volkvertretung an. Zwischen 1987 und 1993 vertrat er die Partei im niederländischen Senat, vier Jahre lang als Fraktionsvorsitzender. Als Abgeordneter setzte er sich vor allem für Erziehungs- und Minderheitenpolitik ein. Außerdem war er als Pazifist und Gegner der atomaren Rüstung bekannt. 1993 verließ van Ooijen die Politik und wurde zum Provinzial seines Ordens berufen. (KNA)

Dänemark

Der Birgittenorden hat wieder eine Niederlassung im dänischen Maribo. Das neu errichtete Kloster auf der Insel Lolland wurde am 15. September 2006 vom Kopenhagener Bischof Czeslaw Kozon eingeweiht, wie das Sankt-Ansgarwerk mitteilte. Sieben Ordensschwwestern aus Dänemark, Italien und Indien werden künftig in Maribo leben. An der Zeremonie nahm auch der Stockholmer Bischof Anders Arborelius aus dem Heimatland der heiligen Birgitta von Schweden (1303-1373) teil. Das Kloster von Maribo war ursprünglich 1416 errichtet und in der Reformation aufgelöst worden. Die im 15. Jahrhundert errichtete Klosterkirche ist heute evangelisch. Zu dem kontemplativen Birgittenorden gehören heute weltweit 570 Schwestern. (KNA)

England/Belgien

Eine südenglische Benediktinerabtei ist überraschend ins Fadenkreuz öffentlicher Schelte geraten. Die Mönche von Buckfast Abbey in der Grafschaft Devon stellen seit über 100 Jahren einen bekannten Wein-Likör her; im Zuge der Kampagne gegen Alkoholismus unter Jugendlichen äußerte nun auch der schottische Gesundheitsminister Andy Kerr Kritik an dem koffeinhaltigen Süßgetränk, wie der britische Sender BBC berichtet. Mit seinem Alkoholgehalt von 15 Prozent und einem Preis von nur umge-

rechnet 7,50 Euro pro Flasche wird „Buckie“ laut Bericht von Jugendlichen gerne für das so genannte „binge drinking“, das Trinken bis zum Umfallen, verwandt, das in England weit verbreitet ist. BBC berichtet über zahlreiche Vorfälle von Jugendgewalt und Vandalismus, bei denen das Gebräu im Spiel gewesen sei. Die Hersteller verweisen darauf, dass das eigentliche Problem im Alkoholismus unter Jugendlichen liege und nicht darin, dass ihr Produkt verkauft werde. „Buckland Tonic Whine“ wird laut Bericht nach einem französischen Rezept hergestellt und diente ursprünglich als Tonikum und Stärkungsmittel.

Einen ungeheuren Publikumsansturm erlebt derzeit auch Bier aus einem belgischen Trappistenkloster in Westvleteren. Es ist daher laut belgischen Medienberichten nur noch nach vorheriger Telefonbestellung erhältlich. Bei der bisher üblichen monatlichen Abholung direkt ab Abtei hätten sich Schlangen von bis zu 400 Autos gebildet. Besonders groß wurde die Nachfrage, nachdem eine US-Internetseite das klösterliche Gebräu zum besten Bier der Welt erkor. Die Brüder kamen nicht mehr rechtzeitig zum Gebet, und die bierseligen Kunden mussten teils über eine Stunde warten, sofern sie nicht komplett leer ausgingen. Wer nun Trappisten-Bier erwerben möchte, muss seine Telefonnummer und sein Autokennzeichen hinterlassen und kann seine Bestellung zu einem vereinbarten Termin abholen. (KNA)

Malta/Albanien

George Anthony Frendo OP, Präsident der Superiorenkonferenz Albanien und Mitglied im Vorstand der Union der Ordensoberratsvereinigungen Europas (UCESM) ist am 7. Juli 2006 von Papst Benedikt XVI. zum Weihbischof für das Erzbistum Tirana-Durrës ernannt worden. Die Bischofsweihe erfolgte am 23. September 2006 in Tirana. P. George An-

thony stammt aus Malta. Er trat 1962 in das Dominikanerkloster Unserer lieben Frau von Grotto in Rabat (Malta) ein. In der maltesischen Provinz seines Ordens war er von 1989 - 1997 Provinzoberer. Nach dem Ende seiner Amtszeit als Prior der maltesischen Dominikanerprovinz ging Frendo als Missionar nach Albanien und baute in Tirana die erste Niederlassung seines Ordens in dem Balkanland auf. Dort wurde er 1998 zum Generalvikar des Erzbistums Tirana-Durrës ernannt, im Jahr darauf wählte man den Malteser auch zum Präsidenten der Superiorenkonferenz.

Slowakei

Der Benediktinerorden hat die heutige Slowakei im 18. Jahrhundert verlassen. Seit wenigen Jahren leben inzwischen wieder erste Benediktinermönche in dem Ort Banská Bystrica. Sie planen, im Nachbarort Sampor den Bau eines Klosters, berichtet das Hilfswerk „Kirche in Not“. Die ersten vier, aus der polnischen Abtei Tyniec stammenden Benediktiner bezogen im Jahr 2003 das völlig heruntergekommene alte Pfarrhaus von Bacurov, einem kleinen Ort bei Banská Bystrica im Herzen der Slowakei. In der „Mutterabtei“ im polnischen Tyniec bereiten sich gegenwärtig drei weitere junge Männer auf das Ordensleben in Sampor vor. In der heutigen Slowakei haben Benediktiner seit der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert gewirkt. Nach zahlreichen Übergriffen türkischer Armeen und aufgrund der Religionspolitik Kaiser Joseph II. verließen sie im 18. Jahrhundert das Land. (KIN)

Ukraine

Ein neues Haus für 70 Straßenkinder in der ukrainischen Stadt Schitomyr ist das ambitionöse Projekt des österreichischen Jesuiten Georg Sporschill. Die Eröffnung soll am 8. Dezember 2006 stattfinden. Das neue Kin-

derheim war früher Teil eines Krankenhauses und wurde von den örtlichen Behörden kostenlos zur Verfügung gestellt. P. Sporschill SJ ist in Rumänien, Moldawien und Ukraine tätig und hilft dort armen Kindern. Die Ukraine befindet sich seit der „Orangen-Revolution“ im vergangenen Januar in einer politisch unsicheren Situation. Die Stadt Schitomyr, wo sich das Kinderheim befindet, liegt westlich von Kiew. 1941 ermordeten dort deutsche und österreichische Soldaten nachweislich fast 50.000 Menschen.

(rv)

Algerien/Italien

Im Geburtsort des Heiligen Augustinus hat der Augustinerorden Ende Oktober 2006 eine „Fackel des Dialogs“ entzündet. Der Kirchenlehrer wurde 354 in Thagaste, dem heutigen Souk-Ahras in Algerien geboren. Die Fackel wanderte von Algerien aus über die verschiedenen Wirkungsstätten des Heiligen bis ins norditalienische Pavia. In der dortigen Basilika San Pietro in Ciel d'Oro werden seine Gebeine verehrt. Der Augustinerorden will mit dem Fackellauf eine Brücke zwischen den Ufern des Mittelmeers bauen. „Der Zeitpunkt hätte kaum besser sein können“, sagt der Bischof von Tunis, Maroun Lahham: „Wir haben Dialog und Frieden gerade dringend nötig. Und ausgehend vom Heiligen Augustinus, ist das Reden über den Frieden hier gut aufgenommen worden. Das Thema Dialog und Frieden ist von extremer Aktualität, sei es bezüglich West und Ost, zwischen Christentum und Islam; sei es zwischen den beiden Ufern des Mittelmeeres. Die Initiative antwortet also auf ein wirkliches Bedürfnis, auf geschichtliche wie geographische Herausforderungen, politische und religiöse.“ Die Friedensbotschaft sei zugleich ein Beitrag zu den 750-Jahr-Feiern des Ordens, so die Augustiner. Über Tunesien ging der Fackellauf weiter über Malta nach Ostia. In der antiken Hafenstadt starb die Heilige Monika,



Augustinus' Mutter. Am 1. November machte die Fackel Station in Rom auf dem Petersplatz. (rv)

Mosambik

Der Jesuitenpater Waldyr dos Santos und die erst 30 Jahre alte Missionarin Idalina Neto Gomes sind in den frühen Morgenstunden des 6. November 2006 bei einem Raubüberfall im südostafrikanischen Mozambique ermordet worden. Wie die portugiesische Provinz der Gesellschaft Jesu berichtete, wurden der aus Brasilien stammende 69-jährige Ordenspriester und die portugiesische Missionarin, die der Vereinigung „Laien für die Entwicklungshilfe“ angehörte, gegen 1.30 Uhr morgens von einer Gruppe bewaffneter Männer in einem Haus in Angone in der Provinz Tete überrascht und getötet. Zwei weitere Jesuiten wurden beim Raubüberfall verletzt. Die Kriminellen sollen anschließend mit dem Wagen der Gemeinschaft geflüchtet sein. Mosambik, eines der 16 ärmsten Länder der Welt, grenzt an Tansania, Malawi, Sambia, Simbabwe, Südafrika und Swasiland. (zenit)

Irak

Junge christliche Mädchen sind die am stärksten von Entführungen betroffene Gruppe im Irak. Laut Augenzeugenberichten werden junge Christinnen zum Teil aus ihren Wohnungen heraus von kriminellen Banden entführt und erst nach der Zahlung von hohen Lösegeldern freigelassen. Nach Aussagen von Ordensschwestern, die sich um die Entführungssopfer kümmern, bleibt es leider nicht bei der einfachen Verschleppung. Die jungen Mädchen würden oft gefoltert und vergewaltigt, viele hätten sich nach ihrer Freilassung aus Scham das Leben genommen. (asianews)

China

Verletzungen der Meinungsfreiheit in China hat der Leiter des Instituts Ricci in Taipeh, Benoit Vermander SJ beklagt. Als Beispiel nannte der Jesuit am 8. November 2006 in Brüssel die zunehmende Beschneidung der Pressefreiheit. Zumindes privat könnten die Menschen sich aber frei und ohne Furcht vor Strafen äußern. Mit Blick auf die Religionsfreiheit rief Vermander dazu auf, die Frage nicht isoliert zu betrachten. Freiheit der Religion sei nur zusammen mit einer Stärkung der Zivilgesellschaft zu erreichen. Vermander äußerte die Hoffnung auf Fortschritte in sozialen Fragen in China. Die chinesische Führung versuche derzeit, soziale Ungleichheiten abzubauen, gegen Korruption vorzugehen und eine dauerhafte Entwicklung zu verfolgen. Sie wisse, dass eine wirtschaftliche Stabilisierung und internationale Anerkennung ansonsten nicht möglich seien. – Das Institut Ricci widmet sich der Forschung über chinesische Kultur. Der ehemalige EU-Beamte Vermander sprach auf Einladung der EU-Bischofskommission COMECE. (KNA)

Außergerichtlich haben sich chinesische Ordensfrauen mit den Verantwortlichen für einen Angriff vor einem Jahr geeinigt. Damals waren 16 Franziskanermissionarinnen Mariens blutig zusammengeschlagen worden, als sie gegen den Abbruch einer Diözesanschule in Xian protestierten. Die Täter sowie der Besitzer des Landes, auf dem die Schule abgerissen wurde, zahlen den Schwestern rund 26.000 Euro Schadensersatz. Die Ordensschwestern schreiben in einer Mitteilung, sie hätten den Täter vergeben. (asianews)

Brasilien/Bolivien

In Brasilien haben Indianer vom Stamm der Guarani ein Kloster bei Sao Paulo als Wohnraum besetzt. Wie brasilianische Medien Mit-



te November 2006 berichteten, versucht die Leitung der Zisterzienser von Itaporanga, die Indios durch Verhandlungen zum Abziehen zu bewegen, ohne die Polizei einzuschalten. Daher habe man auf Pressemitteilungen und eine Anzeige gegen die rund 85 Guarani verzichtet, die bereits im Mai in das Kloster eingedrungen seien. Die Gruppe erklärt, der Klostergrund habe ihren Urahnern gehört. Die Mönche betreiben dort seit der Gründung 1936 Landwirtschaft. Häuptling Waldir Marcolino sagte den Berichten zufolge, das bisher bewohnte Indiodorf sei zu eng geworden. Die staatliche Indianerbehörde FUNAI erarbeite ein Gutachten über mögliche Rechtsansprüche. Im Teilstaat Sao Paulo ist es der erste Fall, dass Indianer Kirchenbesitz beanspruchen.

Ein ähnlicher Vorgang ereignete sich in Bolivien: am Titicaca-See, an der Grenze zu Peru, hat sich ein seit fast einem Jahr schwelender Streit zwischen Bauern und Franziskanern zugespitzt: Die Bauern blockierten ein dort liegendes Kloster sowie die dazugehörigen Ländereien und die Straßen der Umgebung. Zudem hielten sie eine Pilgerherberge besetzt. Die indianischen Bauern sagten, das Gebiet habe ihren Vorfahren gehört und stehe damit heute ihnen zu. Ein Gerichtsurteil dagegen entschied, der Orden sei rechtmäßiger Eigentümer des umstrittenen Bodens. (CiG)

Vereinigte Staaten

Auf Einladung von „Dominikanischen Schwestern International“ (DSI) trafen sich vom 8. – 20. Juni 2006 Mitglieder der Dominikanischen Familie aus Asien und dem Pazifik, Europa, der Karibik, Südafrika und Nordamerika vom 8. bis 20. Juni auf der „Genesis Farm“ der Dominican Sisters of Caldwell, New Jersey/USA um die Frage „Was will die Erde vom Orden?“ zu studieren. Für Europa nahmen Sr. Hanna Remke von den

Schlehdorfer Dominikanerinnen und Sr. Monika Hüppi von den Ilanzer Dominikanerinnen (Schweiz) an der Tagung teil. Die Teilnehmerinnen des Treffens richteten einen Appell an die Dominikanische Familie in den verschiedenen Kulturen und pluralistischen Gesellschaften. Darin drängen sie (Zitat):

- ♦ das gegenwärtige wissenschaftliche Verständnis der Anfänge und der Evolution des Universums, der Erde, des Lebens und des menschlichen Bewusstseins zu studieren und die Fähigkeit zu entwickeln dies effektiv mitzuteilen, damit wir effektive Predigerinnen sein können
- ♦ die Theologen/Innen der Dominikanischen Familie einzuladen die Anfänge und die Evolution des menschlichen Bewusstseins zu erforschen und zu reflektieren
- ♦ unsere Abhängigkeit von industriellen Großproduzenten der Nahrungsmittel zu erkennen und – wo möglich – sich daraus zu befreien und nachhaltige Landwirtschaft und gesunde Essgewohnheiten zu fördern
- ♦ unsere Abhängigkeit von Fossilen Brennstoffen genau zu überprüfen
- ♦ uns die Rolle von Körperschaften bewusst zu machen, welche diese in der Zerstörung des Planeten haben in allen Teilen der Welt
- ♦ zu handeln im Unterstützen von „Fair Trade“ Produkten
- ♦ das dringende Bedürfnis zu erkennen den Boden für zukünftige Generationen der Erdgemeinschaft zu bewahren und die Tendenz ernsthaft zu prüfen Boden zu verkaufen, der uns gemeinsam gehörte, wegen dem Schwinden der Mittel und dem Altern unserer Mitgliedschaft in einigen Teilen der Welt
- ♦ uns wieder neu auf eine kontemplative Haltung festzulegen und einen einfachen Lebensstil, damit alle Arten eine Heimat haben mögen.

Weitere Informationen bei Sr. Hanna Remke OP (Hanna.Remke@t-online.de).

Aus der Deutschen Ordensobernkonferenz

Personelles

Papst Benedikt XVI. hat **Abt Gregor Maria Hanke OSB** zum **82. Bischof von Eichstätt** ernannt. Das wurde am 14.10.2006 bekannt gegeben. Der 52-jährige Ordenspriester war seit 1993 Abt der Benediktinerabtei Plankstetten bei Berching und in dieser Eigenschaft Mitglied von VDO/DOK. Abt Gregor war von 2001 bis 2005 Mitglied des Vorstands der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO). Nach dem Rücktritt von Viktor Josef Dammertz OSB aus der Erzabtei St. Ottilien als Bischof von Augsburg im Sommer 2004 gab es in Deutschland kein Bistum mehr, das von einem Ordensmann geführt wurde. Die Feier der Bischofsweihe und Amtseinführung wurde auf den 2. Dezember 2006 festgesetzt.

Seitens des Vorstands der Deutschen Ordensobernkonferenz gratulierte Generalsekretär P. Kiefer zu der Ernennung zum Bischof von Eichstätt und wünschte Abt Gregor Gottes reichen Segen für den bischöflichen Dienst. Mit der Ernennung sei ein großes Anliegen der Obernkonferenz wahr geworden und endlich wieder ein Ordensmann auf einem Bischofsstuhl in Deutschland. Zwar werde in Zukunft die erste und wichtigste Aufgabe des Ordensmannes der bischöfliche Dienst für die Diözese Eichstätt sein. Dennoch hoffe er, so P. Kiefer, dass der künftige Bischof – als ehemaliges Vorstandsmitglied der VDO mit den Ordenthemen vertraut – auch die Anliegen der Ordensgemeinschaften in der Bischofskonferenz werde vermitteln können.

Abt Gregor Hanke stammt aus einer Flüchtlingsfamilie. Er studierte in Würzburg, Rom und England Theologie. 1982 trat er ins Kloster ein, ein Jahr später wurde er zum Pries-

ter geweiht. 2004 reichte er an der Jesuitenhochschule in Frankfurt St. Georgen eine bereits mehr als zehn Jahre zuvor begonnene liturgiegeschichtliche Dissertationsschrift ein. Sie wurde mit dem höchsten Prädikat angenommen. Das Kloster Plankstetten zählt derzeit 21 Benediktiner. Es wurde bundesweit unter anderem bekannt durch die konsequent betriebene ökologische Umstellung der Wirtschaftsbetriebe.

Neue **Priorin** des Karmel Maria vom Frieden in Köln ist **Sr. Mirjam Kiechle OCD**. Sie wurde am 18. Oktober 2006 gewählt. Sr. Mirjam folgt im Amt der Priorin Sr. Teresia Ancilla Wißling nach.

Die Johannesschwestern von Maria Königin (Leutesdorf) haben am 8. Oktober 2006 die aus Indien stammende bisherige Generalassistentin der Gemeinschaft, **Sr. Veena Pun-nackappalil**, zur neuen **Generaloberin** gewählt. Ihre Vorgängerin in diesem Amt war seit 1994 Sr. Lutgardis Pauwelyn. Zur Provinzoberin der deutschen Provinz wurde Sr. M. Tharsilla Schmitz wiedergewählt.

Auf dem XXI. Generalkapitel der Arenberger Dominikanerinnen wurde am 7. Oktober 2006 **Sr. M. Emanuela Münde** zur neuen **Generalpriorin** gewählt. Sie folgt in diesem Amt Schwester M. Agnes Fischer nach, die nun zur Generalvikarin gewählt wurde.

Vom 1. -3. Oktober 2006 hat das Generalkapitel der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing in Rom eine neue Generalleitung gewählt. Zur **Generalpriorin** wurde dabei am 1. Oktober **M. Angela Strobel** (64) gewählt, die die letzten Jahre bereits Vikarin und damit Stellvertreterin der bisherigen Generalprio-

M
rin M. Irene Dabalus (Philippinen) war. Sr. M. Angela, geboren 1942 in Langenargen am Bodensee, trat 1963 in die Gemeinschaft der Missions-Benediktinerinnen ein und legte 1966 in Tutzing die Profess ab. Von 1969 bis 2000 lebte sie als Missionarin in Olinda/Brasilien, zwischenzeitlich war sie 1987/88 in der Prokura in Tutzing tätig. Seit Oktober 2000 war sie Vikarin der Kongregation.

Die Generalleitung der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom 3. Orden des Hl. Franziskus (ansässig in Troppau/Opava, Tschechien) hat ab September 2006 die bisherige Deutsch-Österreichische Provinz der Gemeinschaft in eine Region umgewandelt. Zur **Regionaloberin** mit Sitz in Arnstorf (dort leben noch 12 Schwestern) wurde **Sr. Birgit Schuttow** ernannt. Bisherige Provinzoberin war Sr. M. Germana Langer.

Die Gemeinschaft der Elisabethschwestern (Freiburg) hat im Rahmen ihres Generalkapitels am 14.09.2006 **Sr. Beatrice Moozhayil** zur neuen **Generaloberin** gewählt. Sie folgt in diesem Amt Sr. Lamberta Schirmer nach. Sr. Beatrice ist die erste aus Indien stammende Generaloberin der 1925 gegründeten Gemeinschaft. Die ausgebildete Hebamme und Krankenschwester war bisher Regionaloberin und Novizenmeisterin im indischen Kerala.

Sr. Sherrey Murphy (64) ist am 14.09.2006 zur neuen **Generaloberin** der Franziskanerinnen von Münster St. Maurit (Kongregation der Krankenschwestern vom regulierten dritten Orden des heiligen Franziskus) gewählt worden. Sie ist Nachfolgerin von Sr. Mary Ann Minor. Sr. Sherrey Murphy wurde in South Dakota geboren. 1965 trat sie in Springfield/Illinois in die Ordensgemeinschaft ein. Sie war zunächst Krankenschwester und Pflegedirektorin, dann Betriebswirtin und Verwaltungsleiterin im Mutterhaus der Amerikanischen Ordensprovinz. Mit der Übernahme von Mitverantwortung in

der internationalen Leitung des Ordens kam sie 1994 in das Generalmutterhaus nach Münster.

Die weiblichen Mitglieder des Deutschen Ordens (Deutschordensschwwestern) haben am 24. August 2006 **Sr. Maria Regina Zohner** (65), aus der Deutschen Schwesternprovinz (Passau), zur **Generalassistentin** gewählt. Aufgabe der Sozialpädagogin aus dem böhmischen Rothenhaus ist es, mit dem Hochmeister und dem Generalrat die Fragen der Schwesterngemeinschaft zu koordinieren. Hochmeister des Ordens „Brüder vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem“ bleibt Bruno Platter (Österreich). Diesem männlichen Zweig ist die Kongregation der Deutschordensschwwestern inkorporiert.

Die Dominikanerinnen zur Heiligsten Dreifaltigkeit in Landsberg am Lech haben am 22.07.2006 **Sr. M. Michaela Kohler OP** zur neuen **Priorin** gewählt. Ihre Vorgängerin im Amt ist Sr. Ulrike Hartl OP.

Zur neuen **Priorin** der Redemptoristinnen (Kloster Heilig Kreuz, Püttlingen) wurde am 25.07.2006 **Sr. M. Pia Büchter OSsR** gewählt. Sie folgt in diesem Amt Sr. M. Elisabeth Willecke OSsR nach. Sr. Pia stand der Gemeinschaft bereits von 1994 bis 2003 vor.

Das Generalkapitel des Instituts St. Dominikus (Speyer) hat am 18.10.2006 **Sr. Gertrud Dahl OP** für eine weitere Amtszeit zur **Generalpriorin** gewählt.

Die Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe haben am 12.10.2006 **Sr. Mathilde Haßenkamp** als **Provinzoberin** der Christus-König-Provinz, Lüdinghausen wiedergewählt.

Sr. Margret Obereeder, Regionaloberin der Region Ukraine der Missionsschwwestern vom Heiligsten Erlöser (errichtet 2005), ist am 9. Oktober 2006 zur **Vorsitzenden der Or-**

densoberinnenkonferenz der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche in der Ukraine gewählt worden. Sie folgt in diesem Amt Sr. Antonetta Soilo SCCI nach. Sr. Margret ist von Geburt Österreicherin. Sie war von 1993 bis 2001 Regionaloberin der Region Deutschland-Österreich ihrer Gemeinschaft und in dieser Eigenschaft Mitglied der VOD. Von 1997 bis 2000 gehörte sie zu deren erweitertem Vorstand.

Bruder Clemens Leuze CMSF, Provinzial der Provinz San Francisco Solano der Missionsbrüder des Hl. Franziskus, ist vom Generalobern seiner Gemeinschaft mit Genehmigung Roms zum 3. Mal zum **Provinzial** ernannt worden. Zur Provinz San Francisco Solano gehört neben Bolivien und Paraguay auch die einzige deutsche Niederlassung der Gemeinschaft in Bamberg. Der Sitz des Provinzials wurde jetzt für zunächst drei Jahre von Paraguay nach Deutschland verlegt. Br. Clemens lebte 38 Jahre lang in Paraguay.

Beim Definitorium des Prämonstratenserordens wurde **Abt Hermann-Josef Kugler O.Praem.** von Generalabt Thomas Handgrättinger zum neuen **Administrator** der Prämonstratenserabtei Speinshart ernannt. Die Amtszeit beginnt am 1. Dezember 2006. Die administrative Leitung der Abtei Speinshart übernimmt Abt Hermann-Josef neben seiner hauptsächlichen Aufgabe als Abt der Prämonstratenserabtei Windberg von Generalabt Thomas Handgrättinger selbst.

Wegen einer schweren Herzerkrankung ist P. Anton Schneider MCCJ vom Amt des Provinzials der Comboni-Missionare zurückgetreten. Die Generalleitung des Ordens in Rom hat den Rücktritt zum 6. August 2006 angenommen. Für die restliche gegenwärtige Amtsperiode (bis Ende 2007) wurde der bisherige Vizeprovinzial, **P. Josef Altenburger MCCJ**, zum neuen **Provinzial** gewählt und von der Ordensleitung in Rom bestätigt. P. Altenburger stammt aus Unterwilflingen/

Ostalbkreis, Diözese Rottenburg-Stuttgart. Er war bisher der Leiter des Internationalen Studienhauses der Comboni-Missionare in Innsbruck.

Der Konvent der Benediktinerabtei St. Stephan in Augsburg hat am 30. September 2006 **P. Theodor Hausmann OSB** als **Prior-Administrator** auf drei Jahre zum Oberen der Gemeinschaft gewählt. Die Wahl stand unter Leitung des ersten Consiliarabtes der Bayerischen Benediktinerkongregation, Abt Dr. Gregor Hanke OSB von Plankstetten, der zuvor dem Antrag auf Wahl eines Prior-Administrators stattgegeben und die erfolgte Wahl dann bestätigt hat. Das Amt des Prior-Administrators ist in allen Rechten und Pflichten dem eines Abtes gleichgestellt, jedoch zeitlich begrenzt auf eine Frist von drei Jahren. P. Theodor wurde 1963 in Augsburg geboren und trat nach dem Abitur am Gymnasium bei St. Stephan 1984 in die Abtei ein. Er wurde 1991 zum Priester geweiht und unterrichtet am Gymnasium Religion und Geschichte. Notwendig geworden war die Wahl nach dem Rücktritt von Abt Dr. Emmeram Kränkl im Mai dieses Jahres. Altabt Emmeram steht weiterhin der Bayerischen Benediktinerkongregation als Abtpräses vor.

Die Benediktinerabtei in Gerleve im Münsterland bekommt einen neuen Abt. Die Mönche werden Anfang Dezember einen Nachfolger für **Abt Pius Engelbert** (70) wählen, wie Abtpräses Anno Schoenen mitteilte. Abt Pius sei gemäß der Satzung der Beuroner Benediktinerkongregation zu seinem 70. Geburtstag am 28. Oktober zurückgetreten. Ende des Jahres kehrt Engelbert den Angaben zufolge an seine frühere Wirkungsstätte zurück, die Benediktinerhochschule San Anselmo in Rom.

Das Provinzkapitel der Predigerbrüder der Provinz des heiligen Albert in Süddeutschland und Österreich hat am 21.08.2006 **P. Dietmar Th. Schon OP** zum **Provinzial**

M
wiedergewählt. Die Bestätigung der Wahl durch den Generalmeister des Ordens erfolgte am selben Tag. Der 46-jährige Jurist und gebürtige Saarländer trat 1988 in den Dominikanerorden ein. Es folgte eine theologische Ausbildung in Wien, die er mit einer Promotion abschloss. Nach seiner Priesterweihe 1994 wurde der ehemalige Rechtsassessor Beicht- und Gesprächsseelsorger, seit 1998 ist er Seelsorger an der Autobahnkirche „Maria, Schutz der Reisenden“ bei Adelsried und seit 2002 Provinzial.

Auf dem Generalkapitel der Missionare vom heiligen Johannes dem Täufer vom 12. bis 14.08.2006 wurde **P. Augustinus Molzberger MSJ** für eine zweite Amtsperiode als **Generalsuperior** wiedergewählt.

Der deutsche Maristenpater **Alfred Rösener**, der schon seit vielen Jahren als Missionar in Brasilien wirkt, ist nach Informationen der Beilage seines Ordens zum Missionsmagazin Kontinente seit dem 1. September 2006 **Oberer** der Maristen in Brasilien. An vier Orten, in Belo Horizonte, Curitiba, Sao Paulo und Palmas de Monte Alto, wo P. Rösener selbst lebt, wirken insgesamt elf Maristenpatres.

Frater Rudolf Knopp OH (48), seit 2001 Provinzial der Barmherzigen Brüder in Bayern, ist am Montag, 16.10.2006 beim Generalkapitel des Ordens in Rom zum **Ersten Generalrat** gewählt worden. Er gehört damit der Generalleitung der Barmherzigen Brüder mit Sitz in Rom an. Der Hospitalorden zählt weltweit gut 1300 Mitglieder, in seinen Einrichtungen arbeitet er mit rund 45 000 angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, in Bayern sind es 38 Brüder und 5400 Mitarbeiter an neun Orten. Bis zum Provinzkapitel im Mai 2007 steht der Bayerischen Provinz der 1. Provinzrat Fr. Benedikt Hau vor. Fr. Rudolf Knopp war seit 2001 stellvertretender Vorsitzender der Vereinigung der Brüderorden Deutschlands (VOB) und von 2005 bis 2006 deren Erster Vorsit-

zender. Im Juni 2006 wurde er von der Gründungsversammlung der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK) als Vertreter der Brüderorden in den Vorstand der DOK gewählt.

Einen neuen Vorstand hat die Arbeitsgemeinschaft der Ökonominen deutscher Frauenorden (AGÖ) gewählt. Neue **Vorsitzende** der Arbeitsgemeinschaft ist **Sr. Anita Ruh**, Ökonomin der Franziskanerinnen von Erlenbad (Sasbach).

Vatikan drängt auf Lösung im Kloster-Streit

Im Streit um das geschlossene Karmeliten-Kloster in Stolberg-Zweifall bei Aachen drängt der Vatikan auf eine Lösung. Nach Aufhebung des Klosters im Januar hätte die frühere Subpriorin, Schwester Maria Regina, dieses nicht mehr vor Staat und Kirche vertreten dürfen, heißt es in einem Ende September in Aachen veröffentlichten Schreiben der römischen Ordenskongregation. Dieses stellte der Beauftragte des Aachener Bischofs, Prälat Herbert Hammans, vor. In den Gebäuden existiere keine kirchlich anerkannte Gemeinschaft mehr, so die Ordenskongregation. Die Schwester unterstehe der Aufsicht von Bischof Heinrich Mussinghoff. Dieser habe als einziger die „unmittelbare und rechtmäßige Autorität“.

Der Vatikan hatte im Januar die Auflösung des 1955 gegründeten Klosters unter Hinweis auf Nachwuchsmangel angeordnet. Das Bistum Aachen wurde mit der Umsetzung beauftragt und sucht nun einen Käufer. Aus Protest erteilten die Schwestern dem Bischofsbeauftragten und den Visitatoren der Ordenskongregation durch einen Erfurter Rechtsanwalt Hausverbot. Dadurch können Interessenten sich die Gebäude nicht ansehen. Der Bischof will die Kapelle als Gottesdienstort erhalten und das Anwesen einer geistlichen Gemeinschaft oder karitativen Einrichtung verkaufen. Dazu gehört nach

Bistumsangaben die Möglichkeit, dass die frühere Subpriorin dort Wohnrecht auf Lebenszeit erhält, wenn der neue Besitzer zustimmen würde. Die Schwester habe aber jedes Gespräch mit Hammans abgelehnt.

Das ehemalige Kloster sei als Rechtsperson handlungsunfähig, betonte Hammans. Nur Schwester Maria Regina wohne nach dem Tod der zweiten Schwester Helene vor sechs Wochen überhaupt noch rechtmäßig dort. Eine weitere Bewohnerin gehöre zu einem Karmel im polnischen Katowice (Kattowitz) und müsse auf Weisung ihrer Priorin dorthin zurückkehren. Eine außerdem dort lebende junge Polin gehöre dem Orden gar nicht an. Als „unverantwortlich“ bezeichnete Hammans Pläne der Frauen, gegen den Nachwuchsmangel junge Afrikanerinnen als Novizinnen in ihr Haus zu holen. Die Ordenskongregation untersagte außerdem einem Franziskaner aus einem benachbarten Kloster, Pater Laurentius, sich weiter für die Schwestern einzusetzen.

Zur Begründung des Hausverbots hatte Schwester Maria Regina gesagt, die Ordensleitung könne ihr Haus nicht einfach verkaufen. Die Karmelitinnen firmierten rechtlich als eingetragener Verein. Dieser sei Eigentümer. „Wir haben das Hausrecht und wir werden auf keinen Fall verkaufen“, so die Schwester. Zudem sehe die Stifterurkunde vor, dass nach einer Auflösung der Gemeinschaft das Haus auf 100 Jahre dem Konvent erhalten bleiben müsse. (KNA/DOK)

Versöhnungsarbeit soll weitergehen

Die Deutsche Bischofskonferenz hat Mitte Oktober Bilanz zu ihrem zusätzlich zum Entschädigungsfonds für ehemalige NS-Zwangsarbeiter aufgelegten Versöhnungsfonds gezogen. Gefördert wurden 206 Initiativen mit mehr als 2,7 Millionen Euro. Der offizielle Abschluss bedeutet kein Ende des Engagements: Viele Projekte laufen noch,

und es gibt Überlegungen, mit einer neuen Stiftung die Versöhnungsarbeit fortzusetzen. Darin könnte die nicht aufgebrauchte Million aus dem Entschädigungsfonds einfließen. Laut Informationen der Katholischen Nachrichtenagentur könnten sich an einer solchen „Maximilian-Kolbe-Stiftung“ das Maximilian-Kolbe-Werk, Renovabis, Der Deutsche Caritasverband, Pax Christi, das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und die Deutsche Kommission Justitia et Pax beteiligen. Nach Vorstellung der Initiatoren könnte die Stiftung weitere Projekte in Europa auf den Weg bringen und der katholischen Versöhnungsarbeit eine langfristig tragfähige Struktur geben. (KNA)

Mönche beklagen zweite Entzignung

Mit Datum vom 5. Oktober 2005 haben 23 Äbte, Äbtissinnen und Obere von Benediktinerklöstern im deutschsprachigen Raum einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg zum geplanten Verkauf alter Klosterhandschriften aus der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe gerichtet. Wir dokumentieren das Schreiben nachfolgend im Wortlaut. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat inzwischen – bis auf weiteres – von einer Veräußerung von Handschriften Abstand genommen.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, die Nachricht über den drohenden Verkauf kostbarer Handschriften aus der Badischen Landesbibliothek schmerzt uns Benediktiner in besonderer Weise. Schließlich stammt ein Großteil der Sammlung aus den in der Säkularisationszeit aufgehobenen Klöstern unseres Ordens, darunter die Abteien Reichenau, St. Peter und St. Blasien.

Die damaligen Aufhebungskommissare wußten immerhin, dass die Mönchsbibliotheken zu den großen Schatzkammern des europä-

Mischen Geistes zählten. Es gelang deshalb oft genug, diese als Ensemble zu retten und in die pflegliche Fürsorge der öffentlichen Hand zu überführen. Die Handschriften wurden mit Steuermitteln konserviert und erschlossen. Ein Verkauf in alle Welt käme nun einer zweiten Enteignung gleich. Leidtragender wäre diesmal die ganze Gesellschaft, die um ihr kulturelles Erbe betrogen wird.

Schon das Herausreißen einzelner Stücke zerstört den über mehr als ein Jahrtausend gewachsenen Zusammenhang der Sammlungen. Dieser Vorgang degradiert eine Bibliothek europäischen Ranges zur entbehrlichen Verpfändungs- und Verschleissmasse. Daß mit dem „Schloß“ Salem hier ausgerechnet ein zweckentfremdetes ehemaliges Kloster saniert werden soll, verringert den Schmerz nicht.

Wir appellieren deshalb an Sie, Herr Ministerpräsident, und an Ihre Regierung, sich der Verantwortung für unser über viele Jahrhunderte von Mönchen geschaffenes und bewahrtes Kulturerbe zu stellen und den Verkauf dieser Handschriften nicht weiter zu betreiben.

Jesuiten-Provinzial: für die Zukunft der Ordenshochschulen auf Unterstützung der Bischöfe setzen

Jesuiten-Provinzial Stefan Dartmann setzt für die Zukunft der Ordenshochschulen in der Deutschland auf die Unterstützung der Bischöfe. Große Erwartungen habe er daher an das für Herbst geplante Gespräch zwischen den Trägern der sechs Ordenshochschulen und dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, sagte Dartmann der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in München. Es wäre fatal, wenn die Ordenshochschulen auf Grund einer schwachen Lobby in der Bischofskonferenz als erste auf dem Altar der unvermeidlichen Reduktion der theologi-

schen Fakultäten geopfert würden, meinte der Jesuitenprovinzial. Um dies zu verhindern, müssten die Bischöfe deutlich machen, wie sie die Orden bei der Wahrnehmung ihres Auftrags unterstützten wollten. (KNA)

Bischof von Fulda entpflichtet Ordenspriester der Servi Jesu et Mariae (SJM)

Bischof Heinz Josef Algermissen hat den mit der Ordensgemeinschaft „Servi Jesu et Mariae“ (SJM) geschlossenen Gestellungsvertrag zum nächstmöglichen Termin, d. h. zum 30. Juni 2007, gekündigt. P. Lorenz Pfaffenhuber SJM wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 2006 von seiner Aufgabe des Pfarradministrators der Pfarrei St. Maria v. Berge Karmel in Hofbieber-Schwarzbach sowie vom Amt des Geistlichen Beirats der DJK FSV Schwarzbach entpflichtet. P. Franz Krenzel SJM wurde mit Wirkung vom selben Datum von seiner Aufgabe des Pfarradministrators der Pfarrei St. Michael in Hilders-Eckweisbach, P. Hans-Peter Reiner SJM von seiner Aufgabe des Kaplans in derselben Pfarrei sowie der Beauftragung zur Mithilfe im Dekanat Hilders und der Erteilung des Religionsunterrichts entpflichtet. (Bistum Fulda)

Hintergrund der Entscheidung des Bischofs ist offenbar ein Streit über den Pastoralprozess im Bistum Fulda und die damit verbundene Strukturdebatte. Die SJM-Priester hatten im Vorfeld die vorgesehene Umstrukturierung des Bistums kritisiert. Die Servi Jesu et Mariae sind nicht Mitglied der Deutschen Ordensobernkonzferenz.

Jubiläen in Maria Laach und Königsmünster

Mit einem Festgottesdienst und einem Festakt haben die Benediktiner in **Maria Laach** am 27.08.2006 den 850. Jahrestag der Weihe

ihrer Abteikirche begangen. Weihetag der Kirche ist der 24. August 1156. Der Trierer Bischof Reinhard Marx betonte in seiner Predigt, die Abteikirche von Maria Laach sei ein „Ort des Gebets und damit auch ein Ort der Entschleunigung“. Gerade in einer Zeit, in der es anscheinend immer schneller und effizienter zu gehen habe, bräuchten die Menschen solche „Orte der Sammlung“. In seiner Festrede kritisierte Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) den Ausstieg der deutschen Bischöfe aus der gesetzlichen Schwangerenkonfliktberatung: „Der Hinweis auf die nicht verfügbaren perfekten Lösungen ist immer schon die beliebteste Ausrede für die Verweigerung eigener Beteiligung gewesen.“ Lammert nannte das Ausscheiden aus der staatlichen Konfliktberatung einen „schweren Fehler“.

Die Benediktiner der Abtei **Königsmünster** in Meschede konnten am 19.10.2006 auf die fünfzigjährige Geschichte als Abtei zurückblicken. Am 18. Oktober 1956 erfolgte durch den Vatikan die Erhebung des Priorates Königsmünster zur Abtei. Ein in München am 23. Oktober 1956 um 18.10 Uhr von Erzabt Chrysostomus Schmidt OSB aus der Erzabtei St. Ottilien an den Konvent in Meschede aufgegebenes Telegramm verkündete die Veränderung: „ex roma nuntiatur prioratus christi regis ad dignitatem abbatiae evectus est“. Das Pontifikalamt zum Jubiläum wurde vom Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Erwin Josef Ender geleitet. Die Abtei Königsmünster sei eine „Oase geistlicher Erholung und Erneuerung“, sagte dieser zu Beginn des Gottesdienstes, an dem als Konzelebranten u.a. der Paderborner Erzbischofs Hans-Josef Becker und Erzabt Jeremias Schröder OSB teilnahmen.

orden.de in neuem Design

Die gemeinsame Internetseite der Ordensgemeinschaften, <http://www.orden.de>, präsentiert sich seit Anfang November 2006 in

neuer Optik. Das in die Jahre gekommene alte Erscheinungsbild der Seite war graphisch am Logo der VDO orientiert; das neue „Gewand“ ist nun ganz auf die neue Deutsche Ordensobernkonferenz zugeschnitten. Die Veränderungen sind nicht nur graphischer Art: Die gesamte Struktur der Seite wurde gestrafft; das Redaktionssystem im Hintergrund dem aktuellen Stand der Technik angepasst. Die Nutzerfreundlichkeit der Seite wurde erhöht: Der Internetauftritt ist nun weitgehend barrierefrei gestaltet (also auch für Menschen mit Behinderungen uneingeschränkt nutzbar). In den kommenden Tagen werden eine Stichwortsuche und eine Druckversion für die Nachrichtenrubrik ergänzt. Die Startseite wird links oben nun mit einem unthematischen, jahreszeitlich wechselnden Naturbild eingeleitet; die Rubrik „Aktuelles“ wurde in den Mittelteil der Startseite gerückt. Eine wöchentlich wechselnde Kolumne von Ordensobern und weiteren Ordensfrauen und -männern bildet ein Gegengewicht zum Informationscharakter der übrigen Seite.

Audiovisueller Ordenstreff feiert 25-jähriges Bestehen

Der Audio-Visuelle-Ordenstreff (AVO) hat mit seiner diesjährigen Tagung im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen-Werden vom 9. bis 11. November 2006 sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. Sr. Bartholomäa Janßen MSC, seit acht Jahren Sprecherin der AVO, erinnerte zu dieser Jubiläumstagung an den Ursprung dieser Arbeitsgemeinschaft. Zu Beginn lag der Schwerpunkt der Arbeit auf dem Austausch über die Produktion von Tonbildern oder Filmen. Hinzu kamen in den letzten Jahren Fragen des Umgangs mit der Presse, Radio und Fernsehen und die sinnvolle eigene Darstellung im Internet. Dem Festgottesdienst zum 25-jährigen Bestehen am Samstag, 11. November, stand Erzabt Jeremias Schröder OSB, St. Ottilien, vor; im An-

Mschluss verlas Sr. Bartholomäa ein Grußwort des DOK-Vorstandes. An dem Treffen nehmen jährlich etwa 40 Ordensleute sowie Mitarbeiter/-innen, die für Ordensgemeinschaften im Bereich der Medienarbeit tätig sind, teil.

Der AVO will in den nächsten Monaten eine Handreichung für interessierte Ordensleute und vor allem für die Ordensleitungen erarbeiten, die zu einem unbefangenen, aber doch gut bedachten Umgang mit den Medien ermutigen will. In den Sprecherkreis des AVO ist neben Sr. Bartholomäa und P. Andreas Rohring CMM P. Paulus Terwitte OFM Cap. nachgerückt, nachdem Sr. M. Bernadette Gevich krankheitsbedingt ausgeschieden war.

Drohende Reform des Gemeinnützigkeitsrechts

Anfang August 2006 hat der Wissenschaftliche Beirat des Bundesfinanzministeriums der Finanzstaatssekretärin ein Gutachten übergeben, in dem verschiedene Empfehlungen zur Neuregelung des Gemeinnützigkeitsrechts ausgesprochen werden. Zuvor hatten sich in der Projektgruppe „Bündnis für Gemeinnützigkeit“ große Dachverbände gemeinsam mit Experten, Hochschullehrern und Vertretern aus Politik und Rechtsprechung zusammengefunden, um Vorschläge für eine umfassende Reform des Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts zu erarbeiten. Dabei hatten die Dachverbände dem Staat zugleich eine Selbstverpflichtung zu mehr Transparenz angeboten. Die Reformvorschläge der Projektgruppe wurden am 11. April 2006 in der Bundespressekonferenz vorgestellt. Ihr Ziel war vor allem eine Entbürokratisierung des Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts.

Das jetzt herausgekommene Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats dagegen formuliert: „Ziel einer Reform im Bereich der steuerbegünstigten Zwecke muss eine deutliche Einschränkung der heute mit dem Gemein-

nützigkeitsstatus verbundenen abgabenrechtlichen Privilegierungen sein.“ Im Einzelnen empfehlen die Wissenschaftler:

- ◇ Eine Reform der Abgabenordnung (AO) mit dem Ziel einer engeren Fassung der steuerlich begünstigten gemeinnützigen Tätigkeiten,
- ◇ eine Einschränkung des Kreises der von der Körperschaftssteuer befreiten Einrichtungen,
- ◇ die steuerliche Freistellung nebenberuflicher Tätigkeiten („Übungsleiterprivileg“) aufzuheben,
- ◇ eine engere Fassung des Spendenprivilegs,
- ◇ eine Neufassung der umsatzsteuerlichen Privilegien,
- ◇ die Aufhebung der Befreiung von der Grund- und Gewerbesteuer.

Bundesfinanzminister Steinbrück hat sich inzwischen vorsichtig von dem Gutachten seines Wissenschaftlichen Beirats distanziert. Nun bleibt abzuwarten, wie der entsprechende Gesetzesentwurf tatsächlich aussehen wird.

Änderung des Umsatzsteuersatzes bei Zweckbetrieben geplant

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO macht darauf aufmerksam, dass der Gesetzgeber neben der Anhebung des Regelsteuersatzes bei der Umsatzsteuer von 16 auf 19 % von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt eine Änderung des Umsatzsteuersatzes bei Zweckbetrieben in den Entwurf des Jahressteuergesetzes 2007 (das kurz vor Weihnachten beschlossen werden soll) aufgenommen hat. Bisher sind Umsätze im Zweckbetrieb – sofern nicht umsatzsteuerbefreit – mit dem ermäßigten Steuersatz von 7 % zu versteuern. Dieser ermäßigte Steuersatz solle künftig nur noch zur Anwendung kommen, wenn die Körperschaft mit den Zweckbetriebsleistungen die steuerbegünstigten

Zwecke unmittelbar verfolgt oder die Leistungen nicht Bereiche betreffen, in denen andere Unternehmen die gleichen Leistungen am Markt mit einem Steuersatz von 19 % erbringen. Das bedeutet, so die BDO, dass alle Zweckbetriebe, die auf § 65 AO basieren, weiterhin mit dem ermäßigten Steuersatz besteuert werden, sich bei den so genannten Katalogzweckbetrieben (§§ 66-68 AO) aber Änderungen ergeben können.

Beispiel:

Die Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung durch einen gemeinnützigen Bildungsträger ist ein Zweckbetrieb im Sinne des § 68 Nr. 8 AO. Die Leistungen „Unterkunft und Verpflegung“ dienen aber nicht unmittelbar den Bildungszwecken. Außerdem steht die Einrichtung damit üblicherweise im Wettbewerb zu Beherbergungsbetrieben. Folge: Diese Leistungen sind künftig mit 19 statt mit 7 % zu versteuern. Für gemeinnützige Vereine handelt es sich hierbei um eine gravierende Steuerverschärfung. Wird die Gesetzesänderung in dieser Form tatsächlich beschlossen, dürfte auf zahlreiche Vereine und deren steuerliche Berater noch vor Jahresende erheblicher Handlungsbedarf zukommen:

- ◇ Prüfung der Zweckbetriebe gemeinnütziger Träger auf ihre Betroffenheit von der Neuregelung,
- ◇ Im Falle der Betroffenheit: Überarbeitung der Kalkulation und Preisgestaltung sowie der Rechnungsschreibung und
- ◇ Überprüfung der gesamten Konzeption auf ihre steuerliche Vorteilhaftigkeit.

Es steht zu befürchten, dass die Steuersatzerhöhung um faktisch 12 Prozentpunkte in Einzelfällen gar eine Schließung des Zweckbetriebs zur Folge hat.

München bekommt ein „Haus der Gregorianik“

In München ist am 29. Oktober 2006 ein „Haus der Gregorianik“ eröffnet worden. Die

an die Pfarrei Mariahilf angebundene Einrichtung will sich der Pflege, Verbreitung und Lehre des Gregorianischen Chorals widmen. Leiter ist der Benediktiner Gregor Baumhof aus dem Kloster Niederaltaich. Der 58-Jährige Ordensmann, der Mathematik und Musik studierte, ist seit 1994 auch Lehrbeauftragter für Gregorianik, Kirchengeschichte und Latein am Richard-Strauss-Konservatorium in München. Für das „Haus der Gregorianik“ wurde ein gemeinnütziger Verein gegründet. Wie Frater Gregor auf Anfrage sagte, sind in der neuen Einrichtung Work-Shops, Seminare und Tagungen geplant, die allen Interessierten die Möglichkeit geben sollen, die Gregorianik kennen zu lernen. Das „Haus der Gregorianik“ befindet sich am Mariahilfplatz 11 in München. Weitere Informationen per E-Mail unter verein@gregorianik.org sowie voraussichtlich ab Dezember 2006 unter www.gregorianik.org. (KNA/DOK)

Neue „Klostermuseen“ in Walkenried und Hörstel

Nach dem Klostermuseum Dalheim bei Paderborn hat nun das im Jahr 1129 als drittes Zisterzienserkloster auf deutschem Boden gegründete Kloster Walkenried nach langjährigen Restaurierungsmaßnahmen als „ZisterzienserMuseum“ seine Pforten geöffnet. Mit seiner vollständig erhaltenen, weitläufigen Klausur aus dem 13. Jahrhundert mit dem doppelten Kreuzgang und der Ruine der Klosterkirche zählt das Kloster Walkenried zu den bedeutenden Zeugnissen klösterlicher Baukunst in Europa. Das Museumskonzept sucht den Reformorden konsequent im wirtschaftlichen Kontext zu betrachten: Die Zisterziensermönche als Manager des Mittelalters, als Geschäftsleute und Arbeitgeber, als Schöpfer „industrieller“ Produktionsformen bereits zu ihrer Zeit, als Vordenker und Realisierer dessen, was heute Corporate Identity genannt wird, als Verwaltungsspezialisten mit eigener „Betriebsphi-

philosophie“, kurz als „Weißer Konzern“. Auch die religiöse Hälfte des zisterziensischen Lebens wird im Kontext der wirtschaftlichen Aktivitäten behandelt. Träger des Museums ist der Landkreis Osterode am Harz. Für Restaurierung und Erstellung der Ausstellung wurden seit 1978 insgesamt ca. 10,7 Mio Euro investiert.

Bereits im Frühsommer 2004 wurde im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Gravenhorst in Hörstel (Münsterland) das „Kunsthause Kloster Gravenhorst“ eröffnet. Es versteht sich als offenes Haus der Gegenwartskunst und Ort für dauerhafte und wechselnde Ausstellungen aber auch als Ort der künstlerischen Produktion mit Ateliers und Werkräumen sowie als Veranstaltungsort.

Krankenhausträger aus dem Ordensbereich gründen in Münster Zentralschule für Gesundheitsberufe

„Oh happy day“ – so war der Tag überschrieben, mit dem die Zentralschule für Gesundheitsberufe in Münster am Freitag, 17. November 2006, die offizielle Eröffnung feierte. Im April 2003 hatten die Krankenhausträger, eine Stiftung der Clemensschwestern und die Missionsschwestern v. hl. Herzen Jesu (Hiltruper Missionsschwestern) einen Kooperationsvertrag unterschrieben. Ziel war es, eine qualifizierte Ausbildung in den Gesundheitsberufen auch unter veränderten und erschwerten gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen gewährleisten zu können. Dazu sollten die Kräfte gebündelt und Synergieeffekte genutzt werden. Dies schien vor allem auf dem Hintergrund des neuen Krankenpflegegesetzes, das im Januar 2004 in Kraft trat, dringend erforderlich. Ziel und Vorgabe der Bezirksregierung war es, dass neben der inhaltlichen Zusammenführung auch eine räumliche Zusammenführung angestrebt wurde. Dazu entstand auf dem Gelände des Herz-Jesu-Krankenhauses (Hiltru-

per Missionsschwestern) durch grundlegende Sanierungs- und Erweiterungsbaumaßnahmen für 2,3 Mio Euro die neue Zentralschule für Gesundheitsberufe St. Hildegard. Inzwischen beteiligt sich neben dem Krankenhaus der Alexianerbrüder auch der Krankenhausträger „Stift Tilburg“ an dem Projekt. Am Eröffnungstag hoben die Beteiligten hervor, dass es aufgrund der gelungenen Kooperation zwischen den unterschiedlichen Trägern ein wirklicher Freudentag war. (uphoff/dok)

Paul Josef Nardini in Speyer selig gesprochen

Paul Josef Nardini, Gründer der Mallersdorfer Franziskanerinnen, ist am Sonntag, 11.10.2006, im Speyerer Dom selig gesprochen worden. Im Auftrag des Papstes verlas der Münchner Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter während der Eucharistiefeyer das Apostolische Schreiben, mit dem Benedikt XVI. verfügte, dass Nardini als Seliger verehrt werden darf und sein Fest jährlich am 27. Januar gefeiert wird. Anschließend wurde in der Apsis der Kathedrale ein großes Bild des Ordensgründers enthüllt, für den spontaner Applaus aufbrandete. An dem zweistündigen Gottesdienstes, nahmen rund 2.000 Gläubige im Dom und rund 6.000 Menschen vor einer Großbildleinwand im Domgarten teil, darunter etwa 600 Ordensschwestern der von Nardini gegründeten Gemeinschaft. Der Speyerer Diözesanbischof Dr. Anton Schlembach wies einleitend darauf hin, dass der Selige den Gläubigen zum Freund, Vorbild und Fürsprecher bei Gott gegeben worden sei. Nach seinem irdischen Leben und Wirken und nach der 150-jährigen Geschichte seines Schwesternordens beginne nun das dritte Kapitel seiner Wirkungsgeschichte. (zenit/dok)